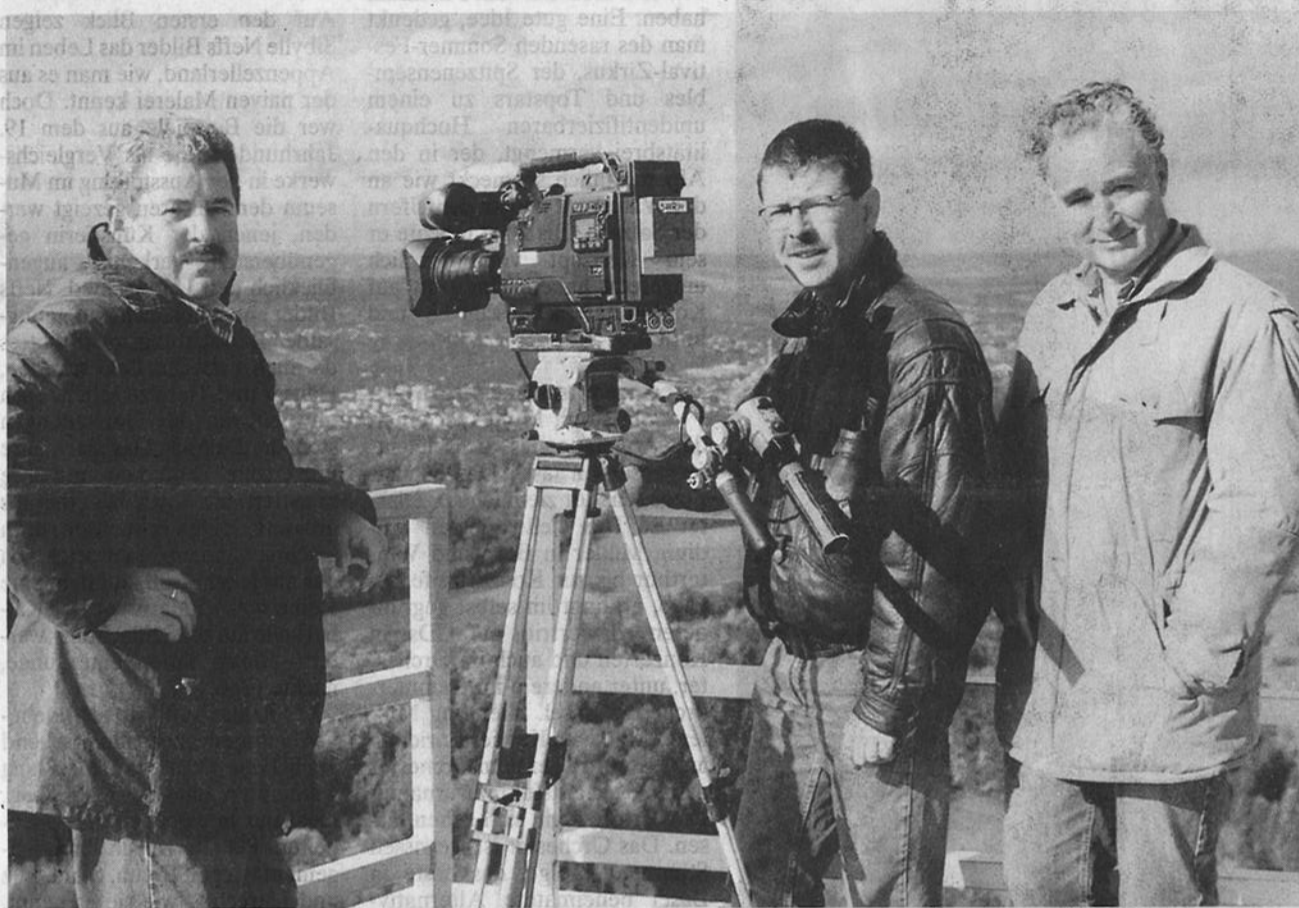


7. Februar 2001

Grenz-Erfahrungen mit Schmuggel und Flucht

Für den Südwestrundfunk (SWR) dokumentiert der Freiburger Journalist Hans-Peter Frick die Zeit von 1914 bis 1950 an der 18 Kilometer langen Grenze, die Deutschland auf dem Landweg von der Schweiz trennt. Eine historische Spurensuche im Fernsehen und im Hörfunk.



Das Filmteam des SWR auf dem Chrischonatum, in der Mitte der Autor Hans-Peter Frick.

Foto zVg

Freiburg. Schmuggel und Flucht an der deutsch-schweizerischen Grenze stehen im Mittelpunkt einer SWR-Fernseh- und Hörfunksendung. Vier Monate lang hat sich der Autor und Journalist Hans-Peter Frick auf historische Spurensuche gemacht, um die Zeit zwischen 1914 und 1950 an der 18 Kilometer langen Landgrenze zu dokumentieren.

Von Elisabeth Rosenkranz

Wie Frick im Gespräch mit der Basler Zeitung berichtet, sei für sein Projekt die Lörracher Schmuggel-Ausstellung im Burghof vom vergangenen Sommer Ideengeber gewesen. «Bei meinen Recherchen stiess ich bald darauf, dass diese Grenze immer auch die jeweils herrschenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse widerspiegelt. Deshalb fand nicht nur Warenschmuggel, sondern auch politischer Schmuggel und Flucht statt», so der Journalist. Was in Bild und Ton beschrieben wird, sind jene 18 Kilometer Landgrenze, an der Schweizer Staatsgebiet auf rechtsrheinische Seite reicht. «Von Norden her, von badischer Seite, schieben sich die südlichen Ausläufer der Markgräflerlandes und das Wiesental an die Grenze, auf Schweizer Seite liegen die Gemeinden Riehen und Bettingen, sowie Kleinbasel», heisst es im Hörfunkmanuskript. 151 Grenzsteine markieren den Verlauf vom Rheinhafen in Weil, über Tüllingen und Lörrach bis Grenzach-Wyhlen.

Weil sich Schmuggel und Flucht nicht als Archivmaterial finden, «schliesslich waren bei diesen Aktionen damals keine Kameras dabei», so Frick,

wurden für die Dreharbeiten im Grenzgebiet Szenen nachgestellt. Zur Visualisierung dienten Frick aber auch Fotos, die er von Zeitzeugen für den Filmbeitrag erhielt. Diese Zeitzeugen kommen neben literarischen Zitaten zum Thema «Grenze» auch im Hörfunk ausführlich zu Wort. Dabei handelt es sich um Personen, die über die deutsche Grenze in die Schweiz geflohen sind, die auf Schweizer Seite Fluchtsituationen hautnah miterlebt haben oder als «Grenzgänger» im politischen Widerstand ihr Leben aufs Spiel setzten.

Miserable Versorgungslage

Es sind jene Jahre, in denen die Schweiz 1914 ihre Lebensmittellieferungen nach Deutschland einstellt und nach Kriegsende Wohlverhalten und Maulkorb für deutsche Grenzgänger angesagt sind. Schwierige wirtschaftliche Verhältnisse lassen die Schweiz in den Augen der Nachbarn zum «Schaufenster einer besseren Welt» werden, in der es keinen Krieg gab. Doch der legale Einkauf ist ohne Devisen und bei stark reglementiertem Grenzverkehr praktisch unmöglich. Umso heftiger wird geschmuggelt. Vor allem Kakao, Schokolade, Tabak, Tee und Reis sind gefragt. 1926 fährt die Basler Tramlinie Nr. 6 sogar über die Grenze bis Lörrach, was schmuggeltechnisch – trotz Kontrollen – höchst willkommen ist.

Mit Nazi-Deutschland wandelt sich die Grenzsituation erneut zum Negativen. Schlägereien zwischen SA-Leuten und Schweizer Grenzwächtern gehören zur Tagesordnung. Ab 1936 fährt das Tram Nr. 6 nur noch bis Riehen. Die Sozialisten aus dem Dreiländereck rücken zusammen und richten im heutigen

Basler Volkshaus in der Clarastrasse als Reaktion auf das Sozialistenverbot in Deutschland eine politische Ausenstelle ein. Wer berufsbedingt nach Basel darf, wird nicht selten zum Kurier und Schmuggler von Anti-NS-Flugblättern und Zeitungen ins Badische. Noch vor Kriegsausbruch wird der Badische Bahnhof Drehscheibe für Spione, Flüchtlinge, Schmuggler und Devisenschieber. Mit Kriegsausbruch bleibt Basel für die Südbadener in Blickweite, doch unerreichbar. Schwierig werden die Lebensbedingungen auch für jene Schweizer, die in dem Landzipfel

wohnen, der sich in deutsches Gebiet hineinschiebt und Sperrzone wird. Marie Schmutz-Rüeggsegger, Bäuerin vom Maienbühlhof, erinnert sich noch genau an die einsetzende Fluchtbewegung aus Deutschland. Der Hof ist erste Station nach der Grenze. Vielen gibt sie zu Essen. Doch nicht alle Schweizer sind so freundlich. Davon weiss ein jüdischer Zeitzeuge zu berichten, dem nach seiner Flucht in die Schweiz grösstes Misstrauen entgegenschlug.

Normalisierung der Verhältnisse

Nach dem Krieg bleiben die Grenzübergänge erst einmal geschlossen. Doch die miserable Versorgungslage in Deutschland lässt Schmuggel und Schwarzmarktgeschäfte aufs Neue florieren. Wieder finden Kaffee, Fett, Zucker, Tabak, Schokolade und vor allem Zigaretten auf raffinierte Weise den Weg über die Grenze. Erst als die D-Mark nach der Währungsreform erlaubt, Devisen zu tauschen, dürfen legal limitierte Warenmengen in der Schweiz eingekauft werden. Mit Gründung der BRD fällt dann auch die Visumpflicht weg. Ein einfacher Reisepass genügt, um ins Land der Eidgenossen zu gelangen.

«Heute ist die Grenze Alltag», sagt Hans-Peter Frick. «Dass dies nicht immer so war, ging mir bei den Dreharbeiten für das Fernsehen und bei der Hörfunkarbeit oft durch den Kopf. Gleichzeitig konnte ich erleben, wie unbürokratisch der Schweizer Zoll unsere ständigen Grenzwechsel samt Kameras und Ausrüstung handhabte und uns tatkräftig unterstützt hat. Dass dieser Grenz-Alltag so bleibt ist nicht zuletzt auch die Intention der beiden Sendungen über Schmuggel und Flucht», erläutert der Autor.

«Halt! Landesgrenze» – Flucht und Schmuggel im Dreiländereck, SWR Fernsehen Südwest 3, Samstag, 10. Februar, 19.15–19.45 Uhr.

«Halt! Landesgrenze» – Schmuggel und Flucht an der deutsch-schweizerischen Grenze, Hörfunk SWR-2 Kultur, Samstag, 24. Februar, 21–22 Uhr.